



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Litteratur

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Sitteratur

Über Helden, Heldenverehrung und das Heldentum in der Geschichte. Sechs Vorträge von Thomas Carlyle. Halle a. S., Otto Hendel, 1898. (Bibliothek der Gesamtlitteratur des In- und Auslandes)

Wer unter dem Eindruck von Bismarcks Tode und von dem geschichtswissenschaftlichen Streit der Gegenwart diese berühmten Reden wieder einmal liest, wird am besten Überschwang und Wahrheit in ihnen scheiden können. Carlyle unterschätzt die Geschichte, wenn er sie nur von großen Männern gemacht sein läßt. Kein Bau besteht bloß aus Ecksteinen. Er überschätzt sie aber auch, wenn er ausschließlich auf Grund von ihr Helden zeichnet. Denn das Geschichtliche ist nicht das Heldenhafte am Helden, sondern — im weitesten Sinne — sein völliges inneres Erleben und äußeres Bewältigen der Situation; darin sind aber auch tausend unberühmte Männer und Frauen Helden gewesen, die Größe der Situation ist nicht so ausschlaggebend für das Hervorragende eines Heldentums wie die Totalität ihrer Erfassung.

Von unsern billigen Universalbibliotheken ist die Hendelsche die persönlichste. Sie muß mit einem kleinern Publikum rechnen als Neclam und Meyer. Dem vorliegenden Bändchen wünschen wir ein recht großes.

Vorträge und Abhandlungen von F. X. von Wegele. Herausgegeben von R. Graf Du Moulin d'Arct. Leipzig, Duncker und Humblot

Wegele war ein gründlicher Gelehrter, aber kein fesselnder Schriftsteller. Die meisten der hier gesammelten Beiträge können als Bausteine zu einer ostfränkischen oder würzburgischen Geschichte angesehen werden, die der Verstorbene früher einmal hatte schreiben wollen. Von allgemeinerem Interesse sind die Mitteilungen über Götz von Berlichingens Denkwürdigkeiten, über die Memoiren der Baronin von Oberkirch und über die gesammelten Werke Alexis von Tocquevilles. Durch Männer wie Gildemeister, Treitschke oder Sybel ist unser Geschlecht jedoch an einen andern Ton in dergleichen Besprechungen gewöhnt worden.

Das Österreichische Jahrbuch 1898 von Julius Fagelt (zweiter Jahrgang. Mit sieben Tabellen. Wien, Georg Szeliński) ist ein Unternehmen nach Art von Wippermanns Geschichtskalender, von dem es sich dadurch unterscheidet, daß es nicht rein objektiv referiert, sondern der politischen Tendenz des Verfassers dienen soll. Diesem kann es nur zur Empfehlung gereichen, daß, wie im Vorwort berichtet wird, der erste Band von der Presse aller Parteien getadelt worden ist, indem das Buch „den liberalen Blättern zu reaktionär, den klerikalen zu liberal, den nationalradikalen zu schwarzgelb, den slawischen zu deutschnational“ war, daß aber Privatpersonen in großer Zahl ihn zur Fortsetzung aufgefordert haben. Am nächsten steht er dem deutschliberalen Standpunkte; er glaubt, daß die Deutschen den Fortbestand Österreichs wünschen müßten, und entwickelt am Schluß, von S. 176 an, ein Reformprogramm, dessen Kerngedanke ist, daß die Lösung der Sprachenfrage eine gründliche Umgestaltung der ganzen Verwaltung zur Voraussetzung habe.

Herausgegeben von Johannes Grunow in Leipzig

Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig. — Druck von Carl Marquart in Leipzig